

YVES SAINT LAURENT
**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**


MODEWAGENER
DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

OSTERFESTSPIELE BADEN-BADEN
KLAUS MÄKELÄ
ROYAL
CONCERTGEBOUW
ORCHESTRA
BRUCKNER: SINFONIE NR. 8



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

2.4.26



FONTANA
STIFTUNG

PARTNER DER OSTERFESTSPIELE 2026

Klaus Mäkelä Dirigent
Royal Concertgebouw Orchestra

Anton Bruckner (1824–1896)

Sinfonie Nr. 8 c-Moll
(Fassung Robert Haas, 1939)

- I. Allegro moderato
- II. Scherzo. Allegro moderato – Trio. Langsam
- III. Adagio. Feierlich langsam, doch nicht schleppend
- IV. Finale. Feierlich, nicht schnell

Einführung 16.40 und 17.10 Uhr
 Referent: Dariusz Szymanski
 Beginn 18 Uhr
 Ende ca. 19.25 Uhr
 Keine Pause

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.
 Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien:
www.festspielhaus.de/newsletter



Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller Grafik Monica Michel Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

**Weil's um mehr
als Geld geht.**

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Anton Bruckner, Sinfonie Nr. 8. Drei Jahre lang hatte Bruckner an seiner Kaiser Franz Joseph I. von Österreich gewidmeten c-Moll-Sinfonie gearbeitet, bevor er sie am 3. Juli 1887 abschloss. Die Uraufführung fand erst gut fünf Jahre später statt, am 18. Dezember 1892, durch die Wiener Philharmoniker unter Hans Richter. Wie so oft verunsichert durch die Reaktion berühmter Dirigenten und Musikerkollegen, hatte Bruckner die erste Fassung seiner Sinfonie bis dahin beträchtlich umgearbeitet. In Anlehnung an Beethovens Neunte stellte er den langsamen Satz an die dritte Stelle, nach dem Scherzo – entgegen der „klassischen“ Satzreihenfolge. Dieses Adagio vor dem Finale ist der längste Satz der Sinfonie, die mit rund 80 Minuten Dauer ohnehin den damals üblichen Zeitrahmen sprengte. Das Wiener Uraufführungspublikum brachte die nötige Geduld mit und nahm sich anschließend Zeit für ausgiebigen Jubel. Bruckners Originalfassung von 1887 kam erst 1973 in London komplett zur Aufführung. Im Konzert heute erklingt eine Mischfassung, erstellt von Robert Haas, veröffentlicht 1939. Haas ging von Bruckners überarbeiteter Version aus, in die er Elemente des Originals, die ihm überzeugender schienen, wieder einführte.



Anton Bruckner,
fotografiert von Anton Paul Huber

„Der deutsche Michel träumt ins Land hinaus.“ So hat Bruckner den Mittelteil seines Scherzos charakterisiert, das sogenannte Trio. Die Bezeichnung „Trio“ geht auf französische Barockmusik zurück, in der Streicherpassagen von Episoden in Bläserbesetzung (häufig zwei Oboen oder zwei Flöten und Fagott) unterbrochen wurden. In Bruckners Trio spielen die Streicher Pizzicato, also gezupfte Töne – bis auf die erste Geige, deren Melodie in ausdrucksvollen Sext-Schritten fällt und steigt. Begleitet hier „der Michel“ mit einer Gitarre seinen romantischen Gesang? Dass dieser brave Michel kein Dorfdepp ist, zeigt die fortschrittliche, an Wagner geschulte Harmonisierung dieser Musik. Sie schwingt sich zum Hymnus auf

die Natur auf, vom ganzen Orchester angestimmt, was unüblich ist: Meist wird das Trio schlanker als das Scherzo instrumentiert – das trifft auch hier zu, aber eben nur zum Teil. Der Michel singt im Gebirge. Die Hörner erinnern an Alphörner und werden konzertant geführt. Den Eindruck einer „Traummusik“ verstärkt die sphärische Harfe. Das Instrument wurde in der deutsch-österreichischen Sinfonik lange Zeit nicht eingesetzt, auch nicht von Bruckner – mit Ausnahme der Achten, und hier auch nur im Trio des Scherzos und im dritten, langsamen Satz.

Dariusz Szymanski

Wie die Zeit vergeht

ESSAY

Schnell, langsam, kurz, lang – nichts ist bei Bruckner so, wie es scheint

„Unser Kaiser bekam damals Besuch des Zaren in Olmütz, daher Streicher; Ritt der Kosaken; Blech: Militärmusik: Trompeten; Fanfaren, wie sich die Majestäten begegnen.“ Worte wie Filmschnitte: Anton Bruckner montiert sie aneinander, denn auch die Bilder überschlagen sich. Es geht hier um den Beginn des Finales seiner achten Sinfonie. Die Wucht der Kosakenreiter drückt selbst heutige Hörer in die Sitze, die doch viel Wilderes gewohnt sein müssten.

Bruckners Musik wirkt immer noch fremdartig. Seinen Zeitgenossen erschien der Komponist wie ein mittelalterlicher Mystiker, der sich ins bürgerliche Wien verirrt hatte: Katholik aus der Provinz, legte er beharrlich Gebetslisten an, empfing an Beichttagen keine Frauen und wenn, dann nur mit Wollhandschuhen. „Halb Genie, halb Trottel“ – so lautet eine der berühmtesten Einschätzungen aus Bruckners Zeit. Das Zitat wird mal Gustav Mahler, mal Hans von Bülow zugerechnet und trifft wohl ganz gut, wie viele musikalische Kollegen auf den merkwürdigen Alten sahen. Das halbe Genie beschäftigt Generationen von Musikern. „Dass es Bruckner gegeben hat, ist für mich das größte Geschenk Gottes“, raunte der bedeutende Bruckner-Dirigent Sergiu Celebidache. Seine achte Sinfonie hat der Komponist dem vom Zaren besuchten österreichischen Kaiser gewidmet, die Neunte gleich dem „lieben Gott“. Johannes Brahms, der weit erfolgreichere Konkurrent, eignete seine Werke prominenten Ärzten oder belesenen Freundinnen zu – was Bruckner wahrscheinlich nicht weiter erstaunte, fand er doch, dass Brahms' Musik „bloß beruhigt“.

Anstatt Bürger zu besänftigen, dachte Bruckner an Gott und Kaiser. Damit reiht er sich in die Riege der Künstler ein, die für Helden einer mythischen Vergangenheit oder für die Bewohner einer besseren Zukunft schreiben. Die Wahl der Widmungsträger ist wichtig. Ob Gott, Kaiser oder, wie bei dem katholischen Komponisten Olivier Messiaen, die Engel „am Ende der Zeiten“: Solche Adressaten spornen an, Kunst für die Ewigkeit zu machen. Also kein hübscher Wald-und-Wiesen-Ausblick, kein sonntäglicher Zwanzig-uhrfünfzehn-„Tatort“-Realismus mit Beginn, Hauptteil und Schluss. Wobei: Beim Scherzo der Achten dachte der Komponist an den „deutschen Michel“. Widersprüche dieser Art ermutigen, um die Ecke zu denken – so auch beim besagten „Kosakenritt“ zu Beginn des Finales.



Shopper mit schicker Armbanduhr? Ganz falsch und dann auch wieder nicht: Denn was ist falsch daran, dass uns das Relief, geschaffen um 870 v. Chr. für den Palast des Königs Assurnasirpal II. in Nimrud, wie ein Spiegel vorkommt, in dem wir uns selbst einen Moment lang zu erkennen glauben? Wenn wir Kunst erleben, schmelzen Jahrtausende und Sekunden dehnen sich. Bruckner experimentiert mit dieser Erfahrung in seiner Sinfonie.

FOTO: AKG-IMAGES / HEDDA EID

Dieses Finale gibt Rätsel auf. Es beginnt schnell und endet langsam. Das vom Komponisten vorgeschriebene Haupttempo verwirrt eher: Bruckner fordert „Feierlich, nicht schnell“ – doch um den Charakter des Reiterbeginns zu treffen, muss dieser schnell genommen werden. Da die Bestimmung des Tempos uneindeutig ist, fällt es doppelt ins Gewicht, dass Bruckner mit Raumillusionen arbeitet: Die Kosaken reiten vorbei, werden kleiner und kleiner und lassen einen leeren Raum zurück. Die Szenerie – hier passt der

Theaterbegriff – wirkt wie ein kurzer Spuk. Die Musik „reitet los“, dann jedoch reißt der Spannungsfaden, wenn das erste Thema endet und das zweite beginnt – kaum startete der Kosakenritt, ist die Fahrt wieder vorbei. Ganz anders wirkt es, wenn man die langsame Stelle als den eigentlichen Beginn des Satzes hört und damit als eine ideelle Fortsetzung des riesigen Adagios im dritten Satz. Der rasche Kosakenritt wäre dann eine Fiebervision – ein schnelles, heftiges Bindeglied zwischen zwei erhabenen langsamen Sätzen.

Ist das Finale nun schnell oder langsam? Man ist eingeladen, ständig mit der eigenen Wahrnehmung zu spielen. In der Bildenden Kunst kennt man das: Der Standpunkt des Betrachters ist bei einigen Gemälden nicht genau festzulegen. Um ein passendes Beispiel aus der Literatur einzufügen: In seinem Roman „Anna Karenina“ erzählt Bruckners Zeitgenosse Leo Tolstoi von zwei befreundeten Paaren, von denen das eine in wilder und das andere in christlicher Ehe lebt. Das Werk gilt als Musterbeispiel des bürgerlichen Realismus. Dass dieser höchst surreal sein kann, fiel dem russisch-amerikanischen Schriftsteller Vladimir Nabokov auf. Er stellte fest, dass das ehebrecherische Paar schneller altert – für beide Paare läuft die Zeit unterschiedlich ab. Man könnte auch von der Verschränkung unterschiedlicher Tempi sprechen und wäre damit wieder bei Anton Bruckner angekommen.

Nicht nur bei ihm – ähnlich verschränkt wirken die Tempi in der „Symphonie Fantastique“ von Hector Berlioz. Verdankte sich das den Experimenten, die der Franzose mit Drogen machte? Der Rausch, die damit verbundenen Visionen, Raumsprünge und Zeitdehnungen sind zentral in dieser „Fantastischen Sinfonie“ – Berlioz hat den Rausch in eine imaginäre Handlung eingefügt und diese in einem Programm ausgeführt. Von Bruckner stammt das bemerkenswerte Zitat: „Dös is so, wie wenn einer im Sterben liegt und gegenüber hängt die Uhr, die, während sein Leben zu Ende geht, immer gleichmäßig fortschlägt“ – so beschreibt er die Schlusstakte im ersten Satz der Achten. Hier verschränken sich mechanisch ablaufende Zeit und ein biologischer Ablauf: das Sterben. Dieser erste Satz ist vergleichsweise kurz, nur etwas länger als der zweite, das Scherzo. Zur Orientierung die Dauer der Sätze aus einer Aufnahme mit Pierre Boulez und den Wiener Philharmonikern: erster Satz gut 15 Minuten, zweiter Satz (Scherzo) knapp 14, dritter Satz (Adagio) 25 und vierter Satz (Finale) 22 ½.

Die beiden ersten Sätze sind also ähnlich knapp, die beiden letzten ähnlich lang, sie ufern im Vergleich zu den beiden vorangegangenen auffallend aus. Erster Satz und Scherzo haben dieselbe Tempoangabe „Allegro moderato“. Länge und Tempo stellen eine Verbindung zwischen beiden her, wie sie für die zwei anschließenden Sätzen beschrieben wurde – stets vorausgesetzt, dass man das Finale als einen langsamen Satz begreift. Hinzu kommen thematische Verbindungen: Alle Hauptthemen kehren am Schluss des Finales gesteigert wieder. Zentral sind die beiden ersten Töne des Hauptthemas im ersten Satz: Das rhythmische Kurz-Lang zieht sich durch die ganze Sinfonie. Es ist der Doppelschlag, den Bruckner mit der Totenuhr verband.

Bald nach Tolstoi und Bruckner machten Thomas Mann und Marcel Proust in gewaltigen Wälzern das Vergehen der Zeit zum Thema. Lange vor ihnen tat es der Kirchenlehrer Augustinus, der eine Zeitphilosophie begründete, die Grenzen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufhebt – ein Denken, das Mystikern stets eigen war und im Katholizismus kanonisch wurde. Der prägte mit seinen regelmäßigen Festen, festgelegten Gebetszeiten und Rosenkränzen die Lebenswelt von Anton Bruckner tief.

Dariusz Szymanski



Creative since 1965

Zeitlose Möbel nach Maß, Schweizer Qualität.
USM entwickelt sich mit Ihnen – über Generationen.

Besuchen Sie unsere
autorisierten Handelspartner
oder unsere USM Showrooms:
Bern, Hamburg, London,
München, New York, Paris,
Schanghai, Tokio

usm.com



Mit Beginn der Saison 2027/28 wird Klaus Mäkelä Chefdirigent des Royal Concertgebouw Orchestra und Musikdirektor beim Chicago Symphony Orchestra. Seit 2021 ist er Chefdirigent des Orchestre de Paris – Philharmonie, mit dem er 2025 sein Debüt im Festspielhaus gab. Im Jahr davor wurde der Finne Chefdirigent von Oslo Philharmonic. Ende letzten Jahres gab er sein Debüt bei den Wiener Philharmonikern

und begleitete sie auf eine Tournee. Die Berliner Philharmoniker dirigierte er 2023 zum ersten Mal, 2025 dann auch im Festspielhaus Baden-Baden. Mit dem Concertgebouw Orchestra, bei dem er 2020 sein Debüt gab, wird er regelmäßig bei den Osterfestspielen in Baden-Baden zu Gast sein. Im Sommer 2025 gab er mit dem Amsterdamer Orchester Konzerte bei den Salzburger Festspielen und den BBC Proms, im Herbst folgte eine gemeinsame Tournee nach Japan und Korea. Klaus Mäkelä studierte bei Jorma Panula, zu dessen Schülern Esa-Pekka Salonen, Jukka-Pekka Saraste und weitere international renommierte Dirigenten zählen. Als Cellist ist er nach wie vor kammermusikalisch aktiv, auch bei diesen Osterfestspielen.

FOTO: MARCO BORGGREVE

Das 1888 gegründete, in Amsterdam beheimatete Royal Concertgebouw Orchestra wird zu den weltweit besten gezählt. Berühmt für die lange Geschichte seiner Mahler- und Bruckneraufführungen, hat es Traditionen etabliert wie die Aufführung einer Passion zu Ostern oder die Weihnachtsmatinee. Von Beginn an hat es mit bedeutenden Solisten, Dirigenten und Komponisten zusammengearbeitet: Richard Strauss, Gustav Mahler und Igor Strawinsky waren mehr als einmal am Pult zu Gast. Bis heute pflegt das Orchester enge Partnerschaften mit Komponistinnen und Komponisten. Der besondere Orchesterklang geht auf die Tradition ausgezeichneter Musikerinnen und Musiker, die einzigartige Akustik des Concertgebouw und den prägenden Einfluss der bislang sieben Chefdirigenten zurück: Willem Kes, Willem Mengelberg, Eduard van Beinum, Bernard Haitink, Riccardo Chailly, Mariss Jansons und Daniele Gatti. Im Jahr 2022 gab das Orchester bekannt, dass Klaus Mäkelä im September 2027 sein achter Chefdirigent werden wird. Daneben ist Iván Fischer seit der Saison 2021/22 Ehrengastdirigent. Das Orchester gibt jährlich rund 80 Konzerte im Concertgebouw, weitere 40 in Gastspielen rund um den Globus. Die aktuellen Festspielhaus-Konzerte sind der Beginn einer Partnerschaft mit den Osterfestspielen in Baden-Baden. In einer Orchesterakademie und im internationalen Jugendorchester Concertgebouw Young fördert es junge Musikerinnen und Musiker. Das Orchester erwirtschaftet den größten Teil seiner Einnahmen aus den Konzerten. Es wird unterstützt vom niederländischen Kulturministerium, der Stadt Amsterdam sowie von privaten Förderern und Sponsoren.



FOTO: EDUARDUS LEE FOR THE ROYAL CONCERTGEBOUW ORCHESTRA

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF
BENZ

DER FREUNDESKREIS



Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!



Bettina Schütt
b.schuett@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und
Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.

UNSER GROSSER DANK GILT DER
FONTANA STIFTUNG FÜR DIE
BESONDERE FÖRDERUNG DER
OSTERFESTSPIELE.